

Die Kunst des Zauberns ●

magie

05^{MAI}
2026

21239E

Zeitschrift des Magischen
Zirkels von Deutschland e.V.

ISSN 2566-6908



JAN MARTENSEN

Vom Gag zur Haltung

MAGIER UND SCHRIFTSTELLER DES JAHRES Max Muto und Dr. Steffen Taut ausgezeichnet

MAGIC MAGIC Die Show von und mit André Blake **WORKSHOP** Bauchredner im Boot-Camp



magie TITELTHEMA

Jan Martensen hat schon als Kind die Zauberei für sich entdeckt. Aber die Zauberkreise haben ihn erst in den vergangenen ein, zwei Jahren entdeckt. Er moderierte Shows des MZvD, saß in der Jury der Deutschen Jugendmeisterschaft, gewann den Publikumspreis in Desimos Spezialclub und mehr. Und er ist öfter auf Bühnen vertreten als man denkt – ohne dass man ihn sieht: mit den Ergebnissen seiner Arbeit als Berater und Sparringspartner bei der Entwicklung von Shows. Wir stellen ihn vor. Und er selbst stellt eine wirkungsvolle Methode für die Entwicklung von Texten und Programmen vor.

- 214** **Von Belang und mit Haltung**
Michelle Spillner
- 219** **Mein bester Tipp: Journaling**
Jan Martensen

magie JUGENDSEITE(N)

Henri Hainz, Philipp Rixen

- 232** **Tipp des Tages**
- 233** **Magic To-Go**
Gustaf Gottschalk
- 233** **Falsch aber lustig**
- 234** **Wann darf man filmen?**
Maurice Grange
- 234** **Falsch zugeordnete Zitate**
- 235** **Fragezeichen-Essay**
Der Rahmen
Maurice Sikder

Titelfoto: Pat Scheidemann

magie AKTUELLES

- 222** **Schriftsteller des Jahres 2026**
Dr. Steffen Taut
Jan Isenbart
- 223** **Magier des Jahres 2026**
Max Muto
Mellow und Jan Martensen
- 225** **Magica Vorentscheidungen 2026**
Detmold: Ein Feuerwerk der Magie
Daniel Dück
- 228** **Die Show „Magic Magic“ von André Blake**
Yvonne Dibowski-Zanera
- 236** **Sindelfingen 2026**
Weltklasse zum Jahresauftakt
Wolfgang Geistert
- 241** **Zirkeltraining – der offizielle Podcast des Magischen Zirkels von Deutschland**
Ankündigung von Folge 15:
„Mit Proben ganz nach oben“
Mit Thomas Otto
- 242** **1. Workshop der Bauchrednerfreunde e. V.**
Hans Jürgen Kellner

magie RUBRIKEN

- 212** **NEWS – Magie im Fokus**
- 212** **Dankeschön!**
- 213** **GEWINNSPIEL**
- 226** **BUCHBESPRECHUNG:**
„Die Kunst sich täuschen zu lassen“
Dr. Reinhard Hohlfeld und Wittus Witt
Harry Keaton
- 240** **LESERBRIEFE**
- 243** **REZENSIONEN**
Andreas Sucker
- 244** **Essays zur Zauberkunst**
Das Wunder liegt vor Deinen Augen
Klaus Koziol
- 246** **KUNSTSTÜCK:**
Echte imaginäre Münze
Michael Draeger
- 248** **Die Kunst der Manipulation**
Das Bewegen auf der Bühne (Folge 6)
Serie von Magic Christian
- 253** **KUNSTSTÜCK: Wiederentdeckt**
Ein 4-Ass-Trick mit Kartenständer
Herbert Hoppe
- 255** **IMPRESSUM**

magie MZvD INTERN

- 254** **Ortszirkel berichten**
- 257** **Der Präsident berichtet**
Lars Tepel
- 258** **Die Geschäftsstelle meldet**
- 258** **Kleinanzeigen**

Von Belang und mit Haltung

Jan Martensen will mit Ping-Ping-Comedy mehr als Spaß erschaffen

[D]ie Bürger der Stadt Kiel wählten 2012 Jan Martensen zu einem ihrer acht „Lieblings-Kieler“. 2024 wählten die Zuschauer der Shows in Desimos Spezial-Club Jan Martensen zum ihrem „Liebling“ und verliehen ihm den Publikumspreis Spezialist. Das ist insofern bemerkenswert, als dass Jan Martensen alles auf der Bühne im Gegensatz zu seinen Mitbewerbern und den bisherigen Preisträgern im Nebenjob macht. Im Hauptberuf ist Martensen bei der schleswig-holsteinischen Landesregierung, schreibt die Reden für die schleswig-holsteinische Innenministerin.

Er studierte Deutsch und Geschichte und wurde 2007 Lehrer. 2009 schon begann er als Autor für Kabarett, Zauberkunst, Lesungen und Comedy tätig zu werden. 2013 hatte sein eigenes Musical „Timon und der Glückskeks – eine Reise fast nach China und zurück“ (Musik: Jan Friedrich Conrad) Premiere. Er leitete das Darstellende Spiel an seiner Schule, schrieb von 2015 bis 2019 eine regelmäßige Kolumne in den Kieler Nachrichten und so vieles mehr: Der angefragte Informationspacken zu Vita und Wirken umfasst sechs DIN-A4-Seiten.

Und dann halst er sich – salopp gesagt – gemeinsam mit Martin Sierp auch noch ehrenamtlich den MZvD-Podcast „Zirkeltraining“ auf, der monatlich erscheint. Warum? „In mir sind viele verschiedene Interessen und ich habe irgendwann begriffen, dass man das darf, verschiedene Sachen machen, und seit-

Jan Martensen steht schon seit Kindesbeinen an mit Zauberei auf der Bühne. Aber erst jetzt, in den vergangenen ein, zwei Jahren, hat die Zauberszene ihn für sich entdeckt, durch den MZvD-Podcast „Zirkeltraining“, durch gefeierte Auftritte und Moderationen bei Zauberkongressen, durch seine Jurytätigkeit bei der Jugendmeisterschaft im Zaubern. Jetzt hat die Szene ihn entdeckt, zu einem Zeitpunkt, an dem er für sich entschieden hat, künftig weniger auf der Bühne zu stehen. Vielleicht wird er damit aber die Zauberei- und Comedyszene noch mehr beeinflussen als mit eigenen Auftritten: Als Sparringspartner bei der Entwicklung von Bühnenstücken, Programmen, Comedy und Zauberei.

Von Michelle Spillner

dem bin ich ehrlich gesagt relativ hemmungslos, weil ich denke: Solange das irgendwie Freude macht und geht, ist das erlaubt und auch sinnvoll.“ Den Podcast haben die beiden angefangen, weil sie als erfahrene Podcaster mit anderen Formaten langjährige Erfahrung haben und es für sie daher nicht allzu schwer sei, „und wir sind einfach so dankbar für das, was die Zauberei uns ermöglicht hat, dass wir gesagt haben, wir wollen – in Anführungsstrichen – irgendetwas zurückgeben.“

Dennoch fragt man sich: Wie geht das? Der Tag hat doch auch für einen Jan Martensen nur 24 Stunden. Irgendwie bekomme man alles unter, wenn man es gerne mache, so Martensen, und außerdem habe er vielleicht ein bisschen mehr Zeit als andere, weil er kein Fernsehen schaue – obwohl sein Mann Programmchef bei einem Fernsehsender ist. „Dieses Auf-der-Couch-Liegen-und-Fernsehen-Anmachen, das mache ich nicht. Ich möchte lieber mit Menschen reden oder Bücher lesen oder Zaubern üben.“



LINKS: Luftsprung vor dem GOP-Logo. Eine erste Produktion, in der Jan Martensen als Zauberlehrer fungierte, wurde bereits im Jahr 2003 im GOP Hannover realisiert.

Foto: privat

UNTEN: In den Jahren 2000/2001 arbeitete Jan Martensen, der ein großer Fan der Mickey Mouse ist, im Disneyland Paris. Diese Zeit bezeichnet er als kreativen Wendepunkt seines Lebens.

Foto: privat



Los ging es mit den Aktionen Ferienspaß/Ferienpass. Da wurden für Kinder während der Sommerferien sinnvolle Sachen angeboten – von Sport bis Kultur. „Da ich selbst in so einem Kurs zaubern gelernt hatte, war ich ganz froh, dass ich mit 14 dann bei einem Ferienspaß-Zirkusprojekt die Zauberunterrichtsseite machen durfte. Es gab eine ganz geringe Entlohnung dafür. Da habe ich gemerkt: Man kann etwas machen, das einem total viel Spaß macht und sinnvoll ist, und dafür auch noch Geld

bekommen“, beschreibt Jan Martensen. Das merkte er sich.

Es gab noch mehr prägende Stationen: „Abgesehen von diesem ersten Zauberkurs, bei dem leider mittlerweile verstorbenen Jochen Polster war es der Kinderzirkus, der mir die Chance gegeben hat, das erste Mal zu unterrichten. Etwa zehn Jahre später habe ich einen eigenen Kinderzirkus gegründet und über zehn Jahre geleitet. Mittlerweile machen das meine ehemaligen Artistenkinder. Das macht mich glücklich, ihnen

etwas beigebracht zu haben, etwas Schönes in ihr Leben gebracht zu haben, mit dieser Nachhaltigkeit.“

Lehrreich sei auch das Grusellabyrinth gewesen. Dort, erst in der Nähe von Kiel, dann in Bottrop, arbeitete er als Student: eine interaktive Durchlaufattraktion, in der die Besucher 60 bis 90 Minuten durch Showräume und Dunkelabschnitte unterwegs waren. „Ich habe eine feste Rolle gespielt. Ich hatte alle 10 bis 15 Minuten 20 neue Zuschauer. Da habe ich hunderttausende >

RECHTS: 2001 gründete Jan Martensen seinen eigenen Kinderzirkus. Der Zirkus besteht bis heute und wird jetzt von ehemaligen „Artistenschülern“ geleitet.

Foto: Elke Zimmermann

Menschen gesehen. Das hat mich sehr geprägt und da habe ich Lebensregeln verstanden: Wiederholung schafft Wissen und Redundanz führt manchmal zu Erfolg. Üben und proben führt nach oben, sage ich mal.“

Auf jeden Fall wollte er ins Disneyland: „Ich bin ja 1980 geboren, das heißt, ich bin mit dem Disney-Club im Fernsehen aufgewachsen und in jeder Folge und in jeder Mickey Mouse gab es eine Reportage aus Paris über den Bau des Disneyland-Parks. Ich war ein Disney-Ultra als Kind.“

Im Jahr 2000, nach dem Abitur, wurde er dort Animateur, „und da habe ich gewissermaßen auf mehreren Sprachen versucht herauszufinden, wie man Leute entertaint.“ In der Attraktion mit den Namen „Liebling, ich habe das Publikum geschrumpft“ nach dem Film „Liebling, ich habe die Kinder geschrumpft“ saßen die Gäste in einer Art riesigem Flugsimulator und erlebten, geschrumpft zu werden. „Dann wackelte der ganze Saal und man war ganz klein und die Wände explodierten ... Das musste moderiert werden. Anmoderation im Wartebereich, während der Show und Abmoderation. Da habe ich ganz viel gelernt über Shows und über Abläufe und über professionelles Handeln von Situationen – so heißen Probleme im Disneyland: Situationen.“

Und da habe es eine Regel gegeben: IBAM. Das steht für Impression, Bonjour, Au Revoir, Merci. Martensen: „Das steht dafür, dass alles zum Erlebnis gehört, das ist eine Ganzheitlichkeits-Klausel. Das ist zum Beispiel, wenn Fabian Kelly vor seinem Zaubergewölbe in Ober-Flörsheim in seinem Toilettenwagen gute Musik hat und Pflanzen, und der Wagen duftet nach einem Parfüm und ist entsprechend dekoriert, so dass sich die



Show und ihr Thema sogar bis in die Toiletten fortsetzen. So etwas macht mich glücklich.“

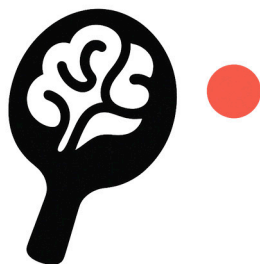
Martensen formulierte daraufhin seine eigene Ganzheitlichkeits-Klausel. AHETVA: Der Auftritt selbst, das Hallo, der Eindruck, den Leute haben, der Trick, das Verbeugen und das Abgehen, AHETVA. „Damit habe ich den Kindern in meinen Zauberkursen versucht beizubringen, dass es beim Auftritt auf alles ankommt.“

Als Autor und Konzeptionist für Shows hat er schon mit vielen zusammengearbeitet: Desimo, Elke Winter (Travestiestar und Comedian), Ass-Dur (Klavierkabarett und Comedy), Marco Assmann, Mellow, Bernhard

Wolff, Andreas Zigann, Schmidt-Theater Hamburg, Martin Sierp, Till Frömmel, Vanessa Maurischat, Mittelblond Köln ...

Auf diese Tätigkeit will er nun seinen Schwerpunkt legen, „als Autor, als Regisseur, als Konzeptionist, als Berater oder Consultant, wie die Engländer sagen, in einem Team Shows zu erstellen“, beschreibt er und „Ping-Pong-Comedy“ nennt er es und erklärt: „Dem Ping-Pong-Coaching-Konzept liegt die tiefe Überzeugung zugrunde, dass man im Dialog mehr erreicht, als wenn man sich einfach gegenseitig sagt, was man zu tun hat.“

Ping-Pong, weil der Ball, hin und her geht. „Der kreative Prozess wird zum gemeinsamen Spiel. Wir werfen Ideen mehrfach hin und her, sie werden in einem echten Austausch weiterentwickelt. Die Ping-Pong-Methode ist „ein Konzept der Texterstellung, das sich durch gemeinsames Brainstorming auszeichnet, bevor die Probephase startet“,

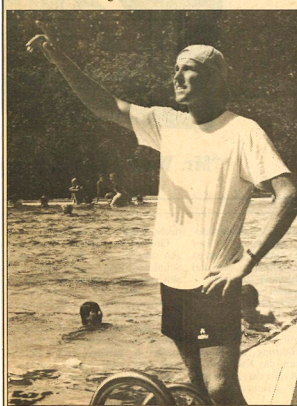


PINGPONGCOMEDY
JAN MARTENSEN

Täglich ringen 40 Interessenten um bis zu 15 Ferienjobs:

Manchmal werden sogar Zauberer gesucht

Irgendwie hat Agnes Ranke das Gefühl, daß die Zahl der Studenten in Kiel jeden Sommer steigt. Denn tendenziell, so die Arbeitsvermittlerin beim „Job am Markt“, nehme die Nachfrage an Sommerjobs zu. Täglich stehen 30 bis 40 Bewerber zwischen zehn und 15 Angeboten gegenüber. Da heißt es früh aufstehen und sich wie Arne Koch um sechs Uhr in die Schlange vor der noch verschlossenen Tür einreihen, wenn man überhaupt einen, dazu noch ganz passablen Ferienjob ergattern möchte.



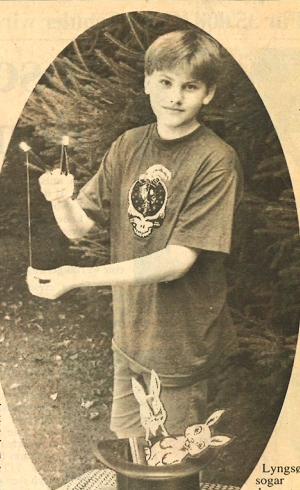
Lyngso sogar schon einen Job fürs nächste Jahr. Denn dann gastieren die Chinesen in Henriettes Feststadt. Und da sind die Kenntnisse der Kopenhagenerin dann wieder gefragt. Wer noch Ferienjobs anzubieten hat, kann sich an die Mitarbeitender Jobvermittlung, Alter Markt 13, ☎ 709 14 58 oder Fax 9 33 61 wenden. (pkr)

Die männliche Klientel muß körperlich mehr ran, heiß begehrt, sondern hat denn das Gros der Offerten liegt im Bau- oder Lagerbereich. Überwiegend Büroarbeit mit Schreibmaschinenelementen erwarten die Studentinnen. Doch in diesem Jahr gab es nicht nur bei Arbeitgebern gute Aussichten auf einen originellen Job. Fellerwäscher, Fließbandarbeiter, Buchbinder – Arne Koch bringt einige Ferienjobangebote mit. In dieser Sommersaison hat er sich auch von seinem zweiten zukünftigen Job, Heißluftballons einladen und zurückbringen: „Ich stelle es mir ganz witzig vor, wenn man dem Ballon ins Ungewisse folgt und vielleicht bekomme ich ja so ein bißchen das Feeling vom Fliegen mit.“ Natürlich spekuliert Arne Koch auf einen Trip im Korbchen.

Jan Martensens Zauberkräfte sind während der Ferienzeit besonders gefragt, was dem 14-jährigen Schüler als Gegenentgelt kommt. Momentan würde er am liebsten jeden Tag seinen Zauberstab schwingen. Wenn er mal nicht auf Veranstaltungen und Festen versucht, Finger abzuhaken, Bälle verschwinden läßt oder Colaflaschen in Girlanden verwandelt, liest er in der Bibel der Zauberer, dem „Handbuch der Magie“, und studiert neue Tricks ein. Doch sein Koffer für den nächsten Auftritt ist schon gepackt. Dann kommt auch Papa wieder als Chauffeur zum Einsatz. Zur Belohnung gibt's eine Tasse Kaffee gratis und ein bißchen Springle. Ob er seine magischen Ambitionen später beruflich nutzen will, steht noch nicht fest: „Ich bin noch zu jung, um mich schon so festzulegen, erstmal will ich mein Abi machen“, meint der kleine Zauber- und Unterhaltungskünstler.

Mit der Sprachkombination Dänisch/Deutsch landete Henriette Lyngso einen Volltreffer. Ihr Arbeitsplatz steht auf dem grünen Rasen im Hiroshima Park. „Ich hab nicht gedacht, daß ich mein Dänisch gebrauchen kann und schon gar nicht beim Zirkus“, freut sich die 27-jährige Kopenhagenerin, die erst vor etwa drei Wochen von Hamburg nach Kiel gezogen ist. Für die nächste Station des Chinesischen Nationalzirkus' in Aarhus kündigt sie sich um das Organisatorische, übersetzt beispielsweise deutsche Verträge und Pressemitteilungen ins Dänische. Wenn's bei ihr terminlich paßt, soll sie noch vor Ort als Dolmetscherin bei den Verhandlungen agieren. Und außerdem: „Wer hat nicht als Kind davon geträumt beim Zirkus zu arbeiten?“ Wenn alles gut klappt, hat Henriette schwärmt die gelehrte Industriekauffrau.

„Das ist wirklich kein normaler Arbeitsplatz, es herrscht eine richtig spannende Atmosphäre hier“, hat Henriette



Hokuspokusdubius; Jan Martensen bessert sein Taschengeld als Zauberer auf. Fotos Krause



Zirkusluft schnuppen und dabei noch ihre Muttersprache anwenden zu können, für die Dänin Henriette Lyngso konnte der Ferienjob perfekter nicht sein.

LINKS: Seine allerersten Schritte machte Jan Martensen als Zauberlehrer beim Ferienspaß. Dort hatte er selbst einen Zauberkurs besucht. Foto: privat



OBEIN: Ein Plakat des Grusellabyrinths, in dem Martensen gearbeitet hat. Neben eigenen Auftritten, seinem Hautberuf und seiner Regietätigkeit gibt er heute auch Familien-Zauberworkshops. Fotos: privat

so Martensen. Dabei lege er Wert auf eine beidseitig zugängliche Dokumentation des kreativen Prozesses und pflege für jedes Projekt einen ausführlichen „Steinbruch“, damit keine Nebenideen verloren gehen.

Und für seine Arbeit hat er drei Bedingungen formuliert:

Erstens: Er möchte gerne etwas machen, das für ihn und die Beteiligten ein bisschen neu ist. Es gehe darum, sich beispielsweise ein anderes Thema zu schnappen, in einer anderen Kunstform tätig zu werden, sich mit Dingen auseinanderzusetzen, die bis dahin kein oder nur wenig Thema waren, Neues zu entdecken und zu erobern. Es soll eine Weiterentwicklung geben. „Etwas, das ich übrigens an Martin Sierp bewundere: Der lernt einfach mal Bauchreden oder ein Instrument, weil er das gerne machen möchte“, wie Martensen ergänzt.

Zweitens: „Es ist mir wichtig, dass das, was ich tue, von Belang ist. Und wenn es nur ist, Unterhaltung dahin zu

bringen, wo sie mal dringend gebraucht wird.“ Er möchte, dass Zuschauer eine Take-Home-Message bekommen.

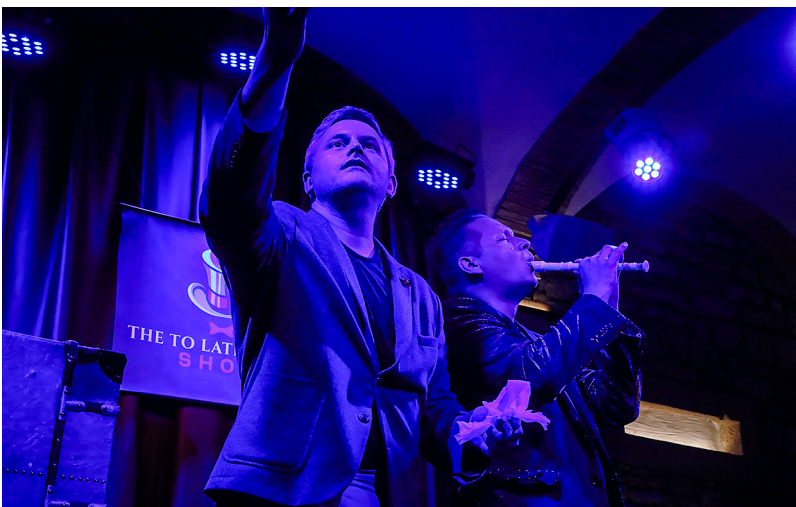
Und drittens: „Ich versuche Dinge zu machen, die eine Haltung haben. Haltung, die die Gesellschaft weiterbringt. Das kann beispielsweise sein, gegenseitiges Verständnis zu stärken, Demokratiebildung zu unterstützen oder Leute zu etwas zu befähigen ...“

All das sei ihm wichtig, „weil ich mich nicht langweilen will und weil ich glaube, dass die Gesellschaft das braucht: Haltung und Dinge von Belang. Und ich glaube, dass die Bereitschaft, Neues zu lernen, eine Grundlage von Weiterentwicklung ist, von Persönlichkeitsentfaltung und von Erwachsenwerden und davon, sich zu professionalisieren.“

Und Spaß. Wichtig! „Wenn andere Leute über etwas lachen, das ich geschrieben habe, sage ich: Das ist meine Währung. Ich glaube ganz fest dran, dass in der Welt, die ja oft eine Zumutung >



Jan Martensen bei Auftritten im Zaubergewölbe von Fabian Kelly. Perspektivisch möchte Martensen künftig mehr im Hintergrund als auf der Bühne wirken. Fotos: Spillner



ist, Humor ein Ventil ist, ein Knopf, eine Zuflucht, ein besserer Ort.“

Dass Zauberkünstler und -künstlerinnen lustig sind – klar. Aber Zaubernde mit Haltung? Wie politisch darf denn ein Zauberer sein? „Du darfst auf der Bühne machen, was du möchtest. Und: Alles, was wir auf der Bühne tun, als Zauberkünstler und -künstlerin, ob wir wollen oder nicht, ist politisch. Es ist ja auch politisch, ob man als Frau auf die Bühne geht, als queerer Mensch. Kunst und Kultur lassen sich ja von Politik nicht trennen. Es ist ja auch schon politisch, wie viel Mehrwertsteuer wir bezahlen oder ob die Künstlersozialkasse mich versichert oder nicht.“

Er selbst mache keinen Hehl aus seiner Herkunft und seinen Überzeugungen und arbeite in allen Bereichen daran, die Demokratie zu erhalten. Er versuche, dass Programme – seien es seine oder die, die er schreibe – , über den Abend hinausreichen. „Hören Zuschauer eine berührende Geschichte über die Familie oder sehen ein Zauberkunststück, in dem es um Eltern geht, dann rufen sie vielleicht am nächsten Tag zu Hause an oder fragen mal ihre Eltern, wie habt ihr euch eigentlich kennengelernt? Dann geht unsere Kunst über das Theater hinaus, ...“

Es ließen sich durchaus Parallelen zur Lehrtätigkeit oder zum Mentoren-Dasein ziehen: „Du hast eine große Verantwortung, wenn Leute sich dir alle anvertrauen. Du bist als Lehrer für die Laune am Abendbrottisch der Familie verantwortlich. Wenn du ein schlechter Lehrer bist, dann bist du im Laufe deines Berufslebens für vielleicht mehr als 900.000 schlecht gelaunte Gespräche verantwortlich. Du kannst dich aber auch entscheiden, für fast 1 Million schöne Momente verantwortlich zu sein. Mein Vater hat immer gesagt, man ist als Lehrer der wichtigste Influencer, den Kinder treffen können.“

Hat sein Vater ihm auch verraten, wie man es hinbekommt, immer gut gelaunt und fröhlich zu sein? „Ich habe ja schon gesagt, dass ich der Überzeugung bin, dass Humor das Ventil und das Vehikel ist. Man kann alles, auf das man achtet, trainieren. Alles, was im Fokus ist, wird mit Humor besser. Die alte Lebensregel, was man übt, wird besser, gilt auch für Humor.“

Jan Martensen wird bei den Vorentscheidungen in Detmold zu sehen sein. Aber vorher verrät er uns auf den nächsten Seiten noch seinen besten Tipp, wie man Texte schreibt: Journaling. **m**

Jan Martensen und Martin Sierp bieten seit mehr als einem Jahr den MZvD-Podcast „Zirkeltraining“, der immer am 1. des Monats erscheint und kostenlos ist.



Mehr Infos und Link zu allen Folgen:
<https://www.mzvd.de/podcast>



Gemeinsam mit Hanne Pries hat Martensen 150 Folgen des Podcasts „Reihenmittelhaus“ produziert. Infos:
<https://open.spotify.com/show/2SrBmaBHzLwuLuTMzXmHfD>



Und zum Podcast mit Martin Sierp und Timothy Trust mit dem Titel „Komische Gespräche“ geht es hier:
<https://open.spotify.com/show/5sVeLOZ3drEiO4KnAwot2c>



Infos zu Jan Martensen: www.janmartensen.de



Und zu Martin Sierp: www.martin-sierp.de

Mein bester Tipp: Journaling

Von Jan Martensen

[S]o, Sie sind überzeugt und wollen loslegen! Oder anders: Sie haben die Suppe bestellt („*Ich möchte etwas schreiben, das neu und kreativ ist, meine Show besser macht und Freude bringt!*“), Sie müssen sie jetzt auch auslöffeln („*Das ist viel Arbeit!*“) – aber, hey! Es lohnt sich wirklich sehr. Wie kann das nun also gelingen?

Das Showraster

Der Kolumnist Hans-Ulrich Jörges schreibt zu seinem Abschied im „stern“ im Sommer 2020 in Bezug auf sein wirklich beachtliches Werk und die Gesamtgenese: „Alles, was du liest, siehst, hörst, betrachtest du durch das Raster der Arbeit. Und man muss auch immer losgehen und Kontakt zu Menschen haben, weil man da die spannendsten Geschichten erlebt.“

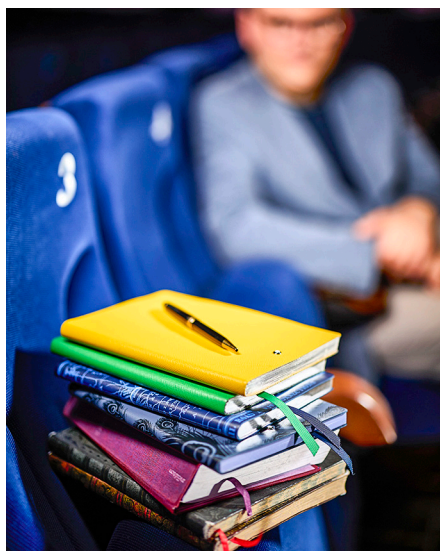
Oha! Das hört sich bedrohlich an, alles durch ein Jobraster zu sehen. Aber im Kern ist es eine wirklich gute Idee, sein Projekt „immer auf der Pfanne zu haben“. Sie sind mit hoher Wahrscheinlichkeit ein kreativer Mensch und lassen sich sowieso sehr gerne inspirieren, zum Beispiel von kulturellen Dingen. Warum also nicht Ihre Empfänglichkeit für Ideen und Anregungen dokumentieren und somit nutzbar machen?

Sie brauchen also eine Notizfunktion im Handy, ein Notizbüchlein, einen Zettelkasten, eine Kladde. Oder Sie schreiben sich ständig selbst kurze Mails, die Sie dann später am Schreibtisch in eine richtige Datei übertragen, die Ihre Ideen sammelt. Auch Fotos sollten Sie in einem eigenen Ordner sammeln.

Das Fachwort für dieses Vorgehen ist „Journaling“. Ich nutze Journaling für Organisationsideen meiner Projekte, aber auch für inhaltliche Impulse, wenn ich Stücke oder Sketche schreibe.

Journaling

„Ich müsste echt wieder viel mehr Journaling machen“ platzt es aus meinem Freund Heiko Wohlgemuth heraus. Er nimmt einen Stift und notiert auf der Rückseite des Kassenzettels den sehr witzigen Spruch, den unsere Kellnerin uns gerade beim Abräumen liebevollrotzig auf den Tisch geworfen hat. Zuhause dann wird er alles ausformuliert übertragen in seinen Comedy-Fundus, eine unscheinbare Datei in der Cloud, die es aber ziemlich in sich hat. Heiko



Tipp Journaling: Am Aufschreiben führt kein Weg vorbei. Das ist laut Jan Martensen eine gleichsam gute wie auch schlechte Nachricht. Foto: Pat Scheidemann

trägt seit über 25 Jahren inspirierende, lustige, absurde, seltsame Momente ein, früher auf losen Zetteln, dann in Notizbücher und jetzt eben in besagte Datei. Diese Technik nennt man wie gesagt „Journaling“, weil man ein Buch mit lohnendem Inhalt füllt, ein Journal anlegt.

Heiko hat mit dieser Methode unter anderem die lustigste Szene kreiert in „Heiße Ecke“, dem erfolgreichsten deutschen Musical aller Zeiten. Weil Heiko als junger Schauspielschüler in einem Imbiss auf St. Pauli Zeuge wurde eines absurden Dialogs, in dessen Verlauf die laute Dame hinterm Tresen ihre Abneigung gegen mitgebrachte Drogen in ihrem Laden derart speziell herausbrüllte, profitieren in der Gegenwart jeden Abend Hunderte Zuschauerinnen und Zuschauer davon. Unterm Strich hat ein Millionenpublikum laut gelacht über genau diese Stelle.

In der Theorie lachen und lächeln die meisten Menschen im Alltag nämlich zwar viele Dutzend Mal am Tag – es ist allerdings oft so flüchtig und kurzweilig, dass man sich an die Details abends nicht mehr so genau erinnert und am nächsten Tag mit hoher Wahrscheinlichkeit vergessen hat. Wie schade! Es wäre doch toll, wenn man auch lange nach dem runden Geburtstag von Tante Henni noch weiß, dass ihr Hemd aussah wie eine misslungene Karte des mittelalterlichen Kornelimünsters. Oder dass der Volkshochschulleiter statt „das Ende vom Lied“ eben „Das Ende vom Glied“ sagte. Oder dass Finn (4) in der Pizzeria alle mehrfach darauf hinweist: „Pilze liebt ihr echt alleine!“. Oder dass samstags in der Innenstadt besonders viele sehr bärtige, sehr alte Hipsterherren mit übertrieben breit bereiften Fahrrädern ganz offensichtlich absichtlich stundenlang im Kreis fahren. Mit absurder Musik. Oder, oder, oder!

Und wenn man solche Sachen aufgeschrieben hat? Was macht man dann damit? Dann geht's los! Erstens einmal ist es wirklich toll, im Ideenbuch zu blättern und sich in den Geschichten hinter den Einträgen zu verlieren. Außerdem >



Jan Martensen hat auch Bücher geschrieben, darunter „Das Drumherum im Schultheater: Wie Schultheater gelingen kann“ und „Wie geht das? Ein Zauberer packt aus“.

Foto: Pat Scheidemann

nicht zu unterschätzen sind die positiven Effekte der Kreativsammlung auf das Wohlbefinden, wenn wir uns ab und zu mal bewusst konzentrieren auf die witzigen, charmanten und überraschenden Momente des Lebens oder uns erinnern an sehr gute Eingebungen.

Sie sehen also im Urlaub ein wunderbar dekoriertes Schaufenster eines Einzelhändlers, das sie sofort an eine bestimmte Szene im neuen Stück erinnert? Fotografieren! Sie hören einen guten Spruch eines Kollegen über Erziehungsberechtigte? Aufschreiben! Sie lesen im Kino am Eingang eine kluge Formulierung zur Sitzplatzwahl? Notieren! Sie essen auf einem privaten Fest ein Stück Torte und fragen sich, warum es in Ihrer Show noch nie Kuchen gab in der Pause? Merken! In einer Werbemail werden Sie gebeten, ein sehr gutes Projekt zu unterstützen und als Dankeschön verspricht man Ihnen einen öffentlichen Eintrag auf einer Danke-Liste? Super Idee! Bitte auf Ihre Liste setzen!

Selbstverständlich funktioniert diese Methode auch hervorragend mit Erlebnissen, Momenten, Strukturen, die auf andere Art speziell und nicht humorvoll sind, zum Beispiel eine berührende Geste, ein besonderer Moment, ein spezieller Blick, ein inspirierendes Gedicht und vieles mehr.

Viele meiner Kundinnen und Kunden haben in den letzten Jahren von meinen Journaleinträgen profitiert, weil ich, wenn gewünscht, aus einem sehr breiten Angebot Storys und Ideen anbieten kann.

Abspeichern!

Wenn man Shows als Folie dabei hat und jeden Tag ein wenig bis sehr viel darüber nachdenkt, gibt es unweigerlich eine größere Menge an Daten, die für Sie kurz-, mittel- und langfristig von erheblicher Bedeutung sein könnten. Sie sollten daher ein System finden, das Ihnen Klassifizierung, Zugriff und Nutzung ermöglicht, idealerweise ge-

räteunabhängig. Zwei sehr gute Cloud-Lösungen (bei denen die Daten also hauptsächlich außerhalb Ihres Gerätes gespeichert werden, so dass Sie sie von überall abrufen können) bieten zum Beispiel „Google Docs“ oder „Microsoft One Drive“.

Die Lösung von Google nutze ich, wenn ich mit anderen Menschen gemeinsam und manchmal auch gleichzeitig an einem Dokument arbeiten möchte, das kann eine Wettbewerbsnummer sein oder eine Einladungsliste für die Premiere oder eine gemeinsame Szene verschiedener Spielgruppen oder eine Witzesammlung für ein Projekt der Theater-AG.

Die Office-Produkte von Microsoft enthalten in der Regel die Möglichkeit, „automatisches Speichern“ zu wählen, dann wird die Datei wie beschrieben in der Cloud aktualisiert – und zwar alle paar Sekunden.

Die Vorteile des passwortgeschützten „Zugriffs von Überall“ liegen auf der Hand, unter anderem lassen sich kurze Unklarheiten oder spontane Presseanfragen oder schnell benötigte kreative Inputs „on the go“, also zwischendurch erledigen. Das macht Spaß. Und es wirkt wahnsinnig professionell – weil es professionell ist.

Man kann übrigens bei fast allen Anwendungen dieser Art wann immer man möchte auch das Geschriebene als pdf, docx oder anderes Format extrahieren, also eine Datei mit dem aktuellen Stand generieren, die man dann seinem Team senden kann.

Sicher, Sie müssen Ihr System erst mal mit Inhalten füttern. Und das kostet ein wenig Zeit. Aber dafür wird es Sie in den kommenden Jahren sehr unterstützen und Ihnen viel Arbeit abnehmen. In Bezug auf Ihre kreativen und administrativen Daten gilt also, was man auch über Sport im Alltag und das drohende Alter sagt: „Entweder jetzt ein wenig anstrengender und später deutlich einfacher. Oder jetzt ein wenig einfacher und später deutlich anstrengender“. Sie entscheiden. **m**

DIESER TEXT

ist ein leicht veränderter Auszug aus Jan Martensens Schultheater-Fachbuch „Das Drumherum – Schultheater gelingen lassen“, erschienen bei KDP 2025.